Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 49 (1923)

Heft: 27: Strandbad

Illustration: [s.n.]

Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

TODFEINDE

Von Richard Rieß

Die Schriftsteller Müllerfranz und Ofterfriedrich sind immer so verseindet gewesen, wie eben nur zwei Schriftsteller verseindet sein können, die verschiedene Weltanschauungen, verschiedene literarische Gesinnungen, politische Parteien, Überzeugungen und Stammtischen angehören. Daß sie täglich aneinander vorbeigehen mußten, erhöhte die Kampsstimmung. Man sah einander kühl an, dachte: "Was für einen Schmarren mag der Kerl gerade

geschrieben haben! Und dabei hat er Glück, und ich bringe nichts an", und zog mit knapper Not den Hut.

Da nahm ber Schriftsteller Müllerfranz wahr, daß der Rollege Ofterfriedrich sein Be= nehmen änderte. Während der ftets auf der Lauer gelegen war, ob Müllerfranz auch wirklich zuerst nach der Hutkrempe griff — benn er war laut Kürsch= ners Lexikon sieben Wochen älter —, während der wackere Ofterfriedrich bisher mithin fich als ein sehr offizieller Mensch bewährt hatte, ftrahlte feit eini= gen Tagen sein Gesicht vor Entgegenkommen, Liebens= würdigkeit und Nächstenliebe. Er riß schon von weitem ben Deckel vom Kopfe, rief, sogar am Abend, laut fein "Gut' Morgen, lieber Herr Kollege" und ließ in seinem Eifer nicht nach, trot ber von Müller= franz noch immer beobachteten Reserviertheit.

Müllerfranz nämlich — ich muß bas frei bekennen, hatte Sorgen. Die Teuerung zehrte

an seinem Geldbeutel und an seiner Laune; es reichte babeim weder von vorn noch von hinten, und ein guter Beobachter batte feststellen können, daß der sorgende Sausvater Müllerfrang die Beitungsinserate, in benen "Nebenverdienst" geboten wird, mit ganz besonders eifrigen Augen zu lesen pflegte. In der Sat, unfer Freund suchte seit einiger Zeit mit aller Unstregung nach bem Nagel, an ben er die Schriftstellerei bangen konnte, und so entging er benn nicht ben Lockungen ber Bersicherungsgesell= schaft "Sat ihn schon", die begabten, redegewandten und gefell= schaftlich versierten Herren aller Stände ein fünfzifferiges Monatseinkommen "mühelos" zusicherte. (Wie ja überhaupt "Zusicherungen" auf dieser Welt das Müheloseste sind, wo man hat und geben kann. Dies aber nur in Paranthese. Ich will die Versicherungsgesellschaft "Hat ihn schon" durchaus nicht in Mißkredit bringen. Womit ich die Klammer wieder schließe....) Es ift mir peinlich, von einem Berufskollegen mit fo vielen Ibealen und idealen Forderungen, wie Müllerfranz sie auf seinen Schild geschrieben, zu berichten, daß er all diese schönen Dinge abgelegt hatte, einer hochprozentigen Provision und der Aussicht zuliebe, "bei Eignung und Erfolg" in Lebens-, Dauer-, ja geradezu in Sahresstellung engagiert zu werden, ber "Bertrauensspesen" ganz ungeachtet, die eine folche Stellung mit sich bringt.

So schreitet benn unser Müllerfranz bahin, eine schwarze Mappe unter bem im Lobenärmel steckenden Urme, und er macht einen Feldzugsplan gegen alle Unversicherten. Sa, wer kommt ihm denn da in den Weg? Lächelnd und mit dem ganzen Gessicht vor Iovialität geradezu brüllend? Wer überschreitet denn dort den Fahrdamm, der Autos und Motorräder ungeachtet? Ist das nicht Waldemar Ofterfriedrich, der Dramatiker? Ist

bas nicht sein grimmiger Feind Ofterfriedrich?

Sa, er ist e8! Müllerfranz hat e8 erkannt, der Leser hat e8 erraten, und so kann ich nichts besseres tun als e8 zuzugeben.

Ein Gedanke durchhuscht Müllerfranzens Hirn: Sein Feind, der nun gar so freundlich war, sein Feind soll sein erstes Opfer, er soll versichert werden!

So strahlt denn auch Müllerfranz über das ganze Gesicht, während er Osterfriedrich die Hände schüttelt, und er freut sich, daß Waldemar seinen Arm nimmt, und er geht mit dem Feinde, als ob ihn nicht ganze Weltanschauungen, Gesinnungen, Parteien, Überzeugungen und Stammtische von einander trennten.

Er erkundigt sich liebevoll nach der Familie Ofterfriedrich, nach den Aussichten der Dramen des Meisters und er wollte gerade zum großen Coup ausholen, da fiel ihm Ofterfriedrich ins Wort: "Kollege",

friedrich ins Wort: "Kollege", sagte er, "mir gehts gut und für meine Zukunft ist gesorgt. Für die meine und für die der Meinen. Wie aber stets mit Ihnen damit? Haben Sie Ihr Leben bereits — versichert??"

Das gleiche Wort blieb Müllerfranzen in der Kehle stecken. Also auch er . . . der . . . Schurke??!!

"Ich bin Ihnen für Ihre Ratschläge verbunden", sagte er und zog seinen Urm aus der Umschlingung Ofterfriedrichs. "Im Übrigen bin ich an Ort und Stelle." Er stand vor dem Palast der Gesellschaft "Hat ihn schon." Ofterfriedrich stand, sah und verstand.

Seit dieser Zeit grüßten die beiben einander überhaupt nimmer. Es trennen sie außer Weltanschauungen, Gesinnungen, Parteien, Überzeugungen und Stammtischen nun auch — die Versicherungsgesellschaften.



"Ihr Badeanzug ist schon chie — aber gewagt."
"Das ist doch mein Maskenballkostum vom legten Winter."

Gedankensplitter

Eine schlechte Genossin ift ein Sund, der allzeit giftig bellt. Was ein Strick werden will, dreht sich bei Zeiten.

Der kleine Sans. "Ach Papa, wenn ich boch nur ein Kanapee ware! — "Aber warum benn, Sansli?" — "Dann wurde mich Mutter boch nur einmal im Jahr burchklopfen!" "Bebo